

MUOTATHAL – MORSCHACH

24



Route

Muotathal – Fälmis – Bi der vordere Brügg – Blackerli – Selgis – Talstation der Standseilbahn auf den Stoos im Schlattli – Suworowbrücke – Oberschönenbuch – Schwyzerhöhe/Wilgis – Hänibüel/Nägeligrätli – Dägenbalm – Morschach ob Brunnen.

Anreise

Vom Bahnhof Schwyz fahren Regionalbusse durchs Muotatal bis ins Dorf Muotathal, Haltestelle Post.

Rückreise

Ab Morschach (oder bereits ab Schwyzerhöhe) mit dem Bus nach Brunnen Schiffländte oder Brunnen Bahnhof. Ferner Busverbindung Brunnen–Ibach–Schwyz.

Wanderzeit

4 Stunden.

Höhendifferenz

Zuerst geringes Gefälle, gegen Schluss ein Anstieg von 250 Metern.

Karten

Landeskarten 1:25 000, 1171 Beckenried und

1172 Muotatal. Landeskarten 1:50 000, 245 Stans und 246 Klausenpass. Wanderkarten 1:50 000, 245T Stans und 246T Klausenpass.

Einkehren/Übernachten

Restaurants im Dorf Muotathal, in Ried wenig abseits der Wanderroute («Adler»), im Schlattli bei der Stoosbahn-Talstation, in Hänibüel/Nägeligrätli auf der letzten Etappe und in Morschach. Hotels in Muotathal (zum Beispiel Gasthaus Post, Hauptstr. 29, Telefon 041 830 11 62) und in Morschach, ferner in Brunnen und Schwyz.

Varianten

In Oberschönenbuch gegen Nordwesten halten und den Flecken Schwyz ansteuern. Die Wanderzeit bleibt sich gleich. In Ibach gibt es Busverbindungen nach Schwyz und Brunnen.

Informationen

Verkehrsbüro, Wilstr. 1, 6436 Muotathal, Telefon 041 830 28 45. www.muotathal.ch; www.region-muotatal.ch; www.morschach-stoos.ch

149

Eine gemütliche Taltour mit leichter Steigung kurz vor Schluss: Auf der Wanderung durchs Muotatal im Kanton Schwyz nach Morschach über dem Vierwaldstättersee gibt es neben Naturerlebnissen Einblicke in die bewegte Geschichte der Urschweiz. Und auch der Humor kommt nicht zu kurz...

Muotatal oder Muotathal? Beides ist richtig. Der erste Begriff gilt der tief in die Kalkalpen eingeschnittenen Talschaft im Osten von Schwyz; der zweite bezeichnet das Strassendorf am Fuss des Pragelpasses hinüber ins Glarnerland. Das altertümliche „th“ in -thal macht gleich klar, dass hier ein konservatives Völklein lebt. Neben den Traditionen pflegt man im Talgrund der Muota auch den Humor (wovon ein Witzweg zeugt) und die auf Naturbeobachtung gründende langfristige Wetterprognose (dazu gibt es einen Wetterkundelehrpfad).

Die knorrigen Muotataler Wetterfrösche sind für ihre Vorhersagen in der ganzen Schweiz bekannt und wissen sie schlauerweise so zu formulieren, dass mindestens einer von ihnen jeweils recht behält.

Der Witzweg mit seinen Tafeln begleitet die Wanderung der Muota entlang talauswärts und vermag die Stimmung für den Fall aufzuhellen, dass das Wetter einmal nicht mitspielen sollte. Freilich sind die mit Dialekt durchsetzten Kurzgeschichten aus dem Leben im Muotatal für Aussenstehende gelegentlich schwierig zu deuten; immerhin gewinnt man den Eindruck, die schlagfertigen Leute hier seien so etwas wie die Appenzeller der Zentralschweiz.

Nicht spassen lässt es sich aber mit der Muota. Die meiste Zeit fliesst das Talgewässer glasklar und in munteren Wirbeln dem Vierwaldstättersee bei Brunnen entgegen. Doch nach Unwettern schwillt der Fluss mächtig an. In der Vergangenheit ist er mehrfach über die Ufer getreten, hat Brücken mitgerissen und fruchtbare Fluren mit Gesteinsschutt bedeckt. Nach dem Hochwasser von 1910 wurde sein Lauf deshalb auf weite Strecken zwischen Dämme gelegt... wo nun der Wanderweg verläuft.

Grau wie der Kalk der umgebenden Berge sind auch die von der Muota mitgeführten Blöcke. Spannender als das Gesteinsinventar im Flussbett ist die Geologie der Unterwelt: Gleich hinter dem Dorf Muotathal befindet sich der Eingang zum Hölloch, einem rund 200 Kilometer messenden Höhlensystem mit geheimnisvollen Wasserläufen, das noch nicht zur Gänze erforscht ist. Mit dem Ort der Verdammnis hat das Naturwunder allerdings nichts zu schaffen: Höll oder Heel ist der lokal gebräuchliche Ausdruck für einen feuchten Ort.

Über dem Hölloch erheben sich der Urwald von Bödmeren und die Karstlandschaft der Silberer, ein ausgedehntes Karrenfeld fast ohne Vegetation. Wer sich unterwegs dann und wann umwendet, erkennt die hellen Kalkplatten der Silberer über dem dunklen Bödmeren-Nadelforst genau im Osten.

Auf halber Strecke zum Schlattli lohnt sich ein Blick nach rechts zum Wasserfall des Bettbachs. Er hiess früher treffender Staubbach und entwässert die Sonnenterrasse von Illgau. Ebenfalls rechts der Wanderroute liegt der Weiler Ried mit dem Restaurant „Adler“ in einem alten Herrschaftshaus, dessen Wildspezialitäten im Herbst – und dessen Muotataler Rahmkirschtorte das Jahr über – legendär sind.

Auch im Schlattli bei der Talstation der Standseilbahn zum Luftkurort Stoos gibt es eine Einkehrmöglichkeit (ausserdem, wie auch in Ried, eine Haltestelle der Buslinie durchs Muotatal nach Schwyz). Hier beim Engnis des Schlattli verläuft der Wanderweg für einige hundert Meter über dem Nordufer der Muota längs der Kantonsstrasse. Vorsicht, die jungen Einheimischen sind gefürchtet als rasante Fahrer, die gern ans Limit gehen. Schliesslich waren ihre Vorfahren todesverachtende Krieger von Morgarten bis Marignano und später häufig Söldner in fremden Diensten.

Der historische Rückblick passt gut zur Szenerie. Bald zweigt nun die Route von der Kantonsstrasse ab und quert die Muota auf der gedeckten Suworow-Brücke. Das hölzerne Bauwerk von 1810, unlängst renoviert, erinnert an ein Geschehnis vom Herbst 1799, als die Alte Eidgenossenschaft unter dem Ansturm fremder Armeen untergegangen war. Um die damalige Steinbrücke in der Schlattli-Schlucht kämpften erbittert Russen des Generals Suworow gegen Franzosen unter General Massena. „Wie ein Bienenschwarm hielten sich auf den offenen Seiten der Brücke die Fallenden, Stürzenden und Abgedrängten“, erzählt ein Augenzeuge – bis schliesslich der Übergang unter der Last zusammenbrach und Hunderte mit sich in die Tiefe riss.

Wo die von den Russen geschlagenen Franzosen (ihre Verluste sollen 3000-4000 Mann betragen haben) gegen den Talkessel von Schwyz zurückwichen, verläuft nun auf wenig befahrenem Strässchen der Weg vorerst nach Oberschönenbuch, um dann den linken Talhang gegen Morschach hinauf zu gewinnen. Nach gemütlicher Ebenaus-Wanderung durchs Tal wartet also zur Abwechslung nun eine Steigung. Als Lohn der Anstrengung winkt ein Blick über den Flecken Schwyz mit den beiden Mythen gegen Norden und zum Ausläufer der Rigi-Gebirgsgruppe über Brunnen Richtung Westen.

Schade, bleibt das Gasthaus „Schwyzerhöhe“ seit längerem – und wohl für immer – geschlossen. Zur Einkehr lädt hingegen wenige Minuten weiter das „Nägelisgärtli“ im Hänibüel: Zimis heisst hier das Zvieri oder die Vesper. Nun ist nicht mehr weit bis Morschach. Beim Felsband Dägenbalm, wo man vom Blatt „Muotatal“ respektive „Klausenpass“ zum Nachbarblatt der Landeskarte wechselt (wobei auf „Beckenried“ beziehungsweise „Stans“ problemlos verzichtet werden kann), zeigt sich das Wanderziel zum Greifen nah in der Tiefe. Wer den Badeanzug über die ganze Strecke mitgetragen hat, steht nun vor der Wahl: Erlebnisbad Swissholidaypark in Morschach... oder Vierwaldstättersee im nahen Brunnen.